



## Freiwillige Gemeinschaftsarbeit

R.Hegnauer (Internationaler Zivildienst, Arbeit in Indien und Pakistan 1950/51)

Eine Gruppe von jungen Flüchtlingen, unter der Leitung eines unternehmungslustigen ehemaligen Studenten, versuchte ihr Brot zu verdienen, indem sie die Erstellung von Fabrikschuppen in Kontrakt unternahm. Sie stellten die nötigen Fachkräfte an und arbeiteten selber als Handlanger. Sie waren also Unternehmer und ihre eigenen Arbeiter. Um sie zu guter Arbeit und zum Durchhalten zu ermutigen, arbeitete ich mit ihnen, als Handlanger, für einige Wochen.

Ähnliche solche Gruppen arbeiteten in der Nachbarschaft. Eines Morgens waren im Zentrallager nur noch ein Dutzend Säcke Zement vorrätig. Nachlieferung im Laufe des Vormittags war in Aussicht gestellt. Meine Gruppe war die erste frühmorgens und bezog sämtliche vorrätigen Säcke Zement. Als die andern Gruppen ankamen, sahen sie sich arbeitslos. Sehr bald gab es Streit wegen der ungerechten und unkameradschaftlichen Hamsterei meiner Gruppe. Es wäre wahrscheinlich ein leichtes gewesen, einen Aufseher herkommen zu lassen, der das Problem durch einen barschen Befehl gelöst hätte. Die Arbeit stand überall still, die Stimmung verschlechterte sich von Minute zu Minute, und eine Schlägerei drohte auszubrechen.

Die Jungen meiner Gruppe stellten sich auf die kostbaren Zementsäcke und liessen jetzt, wahrscheinlich aus Trotz, überhaupt nicht mehr mit sich reden. Nun sagte ich: „Ich bin tief betrübt, dass ihr nicht mit den andern teilen wollt. Das ist unkameradschaftlich. Ihr braucht heute gar nicht soviel Säcke. Wenn ihr so wenig hilfsbereit seid, wie könnte ich dann weiterhin freiwillig mit euch und für euch arbeiten?“ Der Leiter sagte: „Das ist uns gleichgültig.“

- „Dann muss ich euch eben verlassen. Einer so eigennützigem Gruppe kann ich nicht mehr angehören.“

„Gut, gehe nur.“ - Ich war sehr traurig: war das nun das Ergebnis meiner gutgemeinten Anstrengungen von zwei Wochen? Ich versuchte nochmals, sie zu einem gerechtem Verhalten anzuhalten. Vergebens. So nahm ich denn, sehr niedergeschlagen, meinen Arbeitskittel auf und entfernte mich langsam. Plötzlich jedoch sprangen unsere Maurer, ältere Leute aus der Umgebung (keine Flüchtlinge), mit denen ich wegen Sprachschwierigkeiten bis jetzt fast keine Beziehungen gehabt hatte, von den Gerüsten und packten ihre Werkzeuge zusammen.

Sie sagten zum Leiter: „Er hat recht. Auch wir wollen mit solch selbstsüchtigen Leuten, wie ihr es seid, nicht mehr arbeiten. Wir gehen auch.“ Nur wer weiss, wie schwer es ist, in Indien Arbeit zu erhalten, kann verstehen, was dies bedeutete. Es machte einen sehr grossen Eindruck auf unsere jungen Freunde. Innert einiger Minuten waren die 19 Säcke schön unter den Gruppen aufgeteilt und jedermann fröhlich an der Arbeit. Glücklicherweise traf nach einigen Stunden Nachschub ein, und jedermann war zufrieden.

Soweit ich feststellen konnte, wurde nachher der Grundsatz des Teilens von Material, wenn vorübergehend Mangel herrschte, in jenem Arbeitskreis hochgehalten, als Folge des geschilderten kleinen Zwischenfalls. - Ich hätte die Maurer am liebsten umarmt, aber das ging doch nicht, - ich bin doch ein trockener Schweizer!

Die freiwillige Gemeinschaftsarbeit zeigt nicht nur, dass durch sie Arbeiten unternommen werden können, die Einzelnen unmöglich sind, sondern sie bringt Menschen aus verschiedenen Verhältnissen zusammen und fördert wesentlich das gegenseitige Verstehen und die gegenseitige Rücksichtnahmen.

Freiwillige Gruppenarbeit und freiwilliges Gruppenleben sind wichtige Beiträge zur Selbstverwaltung und Selbstverleugnung. Sie sind ein ausgezeichneter Lehrboden für Selbsterziehung und Mitverantwortung.